Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis. Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 192. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Sonntag den 20. August 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Gegen das Koalitionsrecht.

Die Scharfmacherei für die Zuchthausvorlage ist bereits dahin gelangt, offen die Beseitigung der bestehenden Koalitionsfreiheit zu fordern. Die neueste Nummer der Stummschen „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz" sucht unter dem Schein juristischer Objektivität nachzuweisen, daß die bestehenden Strafgesetze nicht ausreichten, um alle „Ausschreitungen, die bei Koalitionen und Streiks vorkommen", zu bestrafen.

Mit sophistisch-halsbrecherischer Logik, die Sinn in Unsinn verkehrt, kommt sie zu dem Schlusse, daß der § 152 der Gewerbeordnung gar nicht alle Koalitionen der gewerblichen Arbeiter freigebe, daß namentlich alle Machtmittelstreiks, überhaupt alle solche Streiks, die nicht unmittelbar auf die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtet sind, nach wie vor unter die noch bestehenden oder neu zu schaffenden landesrechtlichen Koalitionsverbote fallen. Das Organ erklärt ausdrücklich, die Einzelstaaten waren trotz des § 152 der Gewerbeordnung kompetent, neue Verbote und Strafbestimmungen gegen Koalitionen zu erlassen, „sofern nur die Freiheit der Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen unberührt bliebe". Und die „Rechtsprechung" fordert sie auf, „festzustellen", „wie nach § 152 der Gewerbeordnung der Machtmittelstreik zum Beispiel in Preußen noch heute unter die landrechtlichen Verbotsbestimmungen fällt".

Man richtet sich also für den Fall bereits ein, daß die Zuchthausvorlage vom Reichstage im Herbst abgelehnt wird, um dann von willfährigeren Faktoren noch mehr zu erreichen, wie durch die Zuchthausvorlage. Denn wenn sich eine Regierung fände, die sich diese Logik aneignete und ihrem Landtage in der That eine nach diesem Plane aufgebaute Vorlage machte, und wenn sich ein Landtag bereit fände, sie zu apportieren, und ein Gericht, die gewünschte Feststellung zu machen — dann wäre die Koalitionsfreiheit thatsächlich vollständig beseitigt; denn so könnte sich die „Rechtsprechung" ebenso gut noch zu der weiteren Feststellung aufschwingen, daß ein jeder Streik ein „Machtmittelstreik" sei, insofern er die Unternehmer zwingen will, sich der Macht der Arbeiterkoalition zu beugen.

Und was ist nicht alles möglich im Reiche der Sozialreform! Wenn eine Regierung fähig ist, zu behaupten, durch die Zuchthausvorlage werde die Koalitionsfreiheit nicht angetastet, sondern die Rechte der Arbeiter im Gegenteil geschützt, weshalb soll sie nicht fähig sein, sich die Verdrehungslogik des Scharfmacher-Organs abermals anzueignen und eine Vorlage zur Beseitigung des Koalitionsrechtes ihren Landtag zu bringen? Und denn preußischen Landtage konnte sie auf verständnisinnigen Entgegenkommen wohl ebenso gut rechnen wie beim sächsischen.

Und die Rechtsprechung? Was ist bei der nicht möglich! Bietet doch ihre neueste Geschichte Beispiele in Hülle und Fülle, daß ihr kein Ding zu schwer ist.

So gut es in Deutschland möglich ist, daß das Organ maßgebender politischer Kreise die Schaffung neuer Koalitionsverbote durch die Landesgesetzgebung fordert und die Gerichte zur Gültigerklärung der durch Reichsgesetz aufgehobenen Verbote auffordert, so gut ist es auch möglich, daß man die Ausführung solcher Pläne versucht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Neues vom Dreschgrafen. Der antisemitische Graf Pückler sendet der „Staatsbg. Ztg." eine „Erklärung", worin er seine Entrüstung über die Konfiskation seiner jüngsten Berliner Rede durch die Staatsanwaltschaft ausspricht. Er erblickt darin einen Beweis, daß „die einzigen und unumschränkten Herrn im Lande gegenwärtig die Juden" sind. „Juda regiert unumschränkt und das Volk gehorcht blindlings. Die Juden führen das große Wort, und alle übrigen Leute müssen den Mund halten. Wacht auf, deutsche Männer und Frauen, wacht endlich auf! Eine solche unwürdige Behandlung (durch den Staatsanwalt? D. R.) dürfen wir uns nicht mehr länger gefallen lassen. Schmach der Nation, die fast nur noch Schwächlinge und Judenknechte ergiebt, die ein freies Manneswort überhaupt nicht mehr verträgt! Es ist dem Grafen Pückler „vollständig unerklärlich", wie man seine Rede, „eine solche Rede" konfiszieren konnte. Aber freilich, „der deutsche Michel" (Graf Pückler? D. R.) läßt sich leider in seiner Gutmütigkeit alles gefallen. Das muß jetzt endlich aufhören, wir müssen den Kampf gegen Israel noch viel rücksichtsloser und energischer führen, wir müssen mit Keulenschlägen dazwischenhauen in unsere verbummelten und jammervollen sozialen Zustände." Graf Pückler schließt: „Ich werde kämpfen und reden, solange mir Gott die Kraft dazu giebt, weil ich das deutsche Volk lieb habe und nicht ruhig mit ansehen kann, wie die Nation rasch und unaufhaltsam einem furchtbaren und schmachvollen Schicksal entgegeneilt. Noch ist es möglich, das Vaterland zu retten; drum, deutsche Männer, seid wacker, seid furchtlos und treu bis in den Tod! Es lebe der Kaiser, das Reich, doch fort mit der Judenwirtschaft, nieder mit Israel!"

Bebel contra Liebknecht. Liebknecht hat das Verhalten der französischen Sozialisten Millerands und Jaurès schroff verurteilt. Jaurès und Gerault-Richard richteten eine Umfrage an die sozialistischen Führer aller Länder über den Zwiespalt innerhalb des französischen Sozialismus. August Bebel antwortete nach der „Frkf. Ztg." indessen auf die Haltung der Sozialisten zur Dreyfus-Affäre: „Ich glaube nicht, daß sich in unserer Partei, von Liebknecht abgesehen, noch drei Personen finden, die nicht mit Euch übereinstimmen."

Der zukünftige Landesvater. Der koburg-gothaische Thronfolger, der englische Prinz Arthur von Albany, hat mit seiner Mutter seit Freitag im Hotel „Rautenkranz" in Eisenach gewohnt und wiederholt die Wartburg und sonst die schöne Umgebung Eisenachs besucht. Der Prinz bewegt sich, so heißt es in einer zeitgenössischen Schilderung, „ganz natürlich als ein frischer Knabe", er sitzt bei den Ausfahrte auf dem Bock neben dem Kutscher und benutzt öfters seinen photographischen Apparat zu Momentaufnahmen. — Der Prinz giebt sich also große Mühe, das Land, in dem er einst regieren soll, aus eigenen Photographien kennen zu lernen.

Militärisches! Bei einer Attacke gegen eine Kompagnie des 123. Infanterie-Regiments wurden nach dem „Fränk. Kur." bei einer Felddienstübung des 19. Ulanenregiments in Ulm mehrere Infanteristen durch Lanzenstöße und Huftritte zum Teil nicht unerheblich verletzt. Ein Soldat ist durch einen Huftritt auf den Unterleib schwer verletzt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Operation am Herzen.

Eine kühne Operation am Herzen vollführte ein Elberfelder Arzt, Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, an einem 13jährigen verwundeten, 17jährigen Lehrling. Er teilt interessante Einzelheiten über die Krankengeschichte in der letzten Nummer der „Deutsch. medic. Wochenschrift" mit. Der junge Mann war von einem Kameraden mit einem spitzen, dolchähnlichen Messer, dessen Klinge 6 Centimeter lang war, in die linke Brustseite gestochen worden. Nach einigen Schritten stürzte der Verwundete bewußtlos hin und kam erst zwei Stunden später im Krankenhaus wieder zu sich. Aus der kleinen Stichwunde sickerte ein Strom dunklen Blutes. Der Zustand des Verletzten verschlimmerte sich zusehends. Man schritt deshalb in der Betäubung zu einer Operation, indem man ein Stück Rippe entfernte und das Herz freilegte. Dieses war durch den Stich verletzt worden. Kurz entschlossen erweiterte Dr. Pagenstecher das Operationsfeld und nähte die Wunde im Herzmuskel durch vier Fäden zu. Das schwierige Werk gelang, die Blutung kam zum Stillstand, und der Patient, der bereits einem sicheren Tode verfallen schien, blieb am Leben. Die Wunde heilte glatt und ohne Fieber zu, die Herzthätigkeit ging ungestört von Statten, und bereits nach neun Wochen konnte der Kranke geheilt entlassen werden.

Ein blutiger Vorgang

hat sich Montag Nacht auf der bei Chatelineau im Hennegau belegenen Landstraße abgespielt. Zwei Gendarmen aus Chatelet waren angewiesen worden, einen von der Staatsanwaltschaft gesuchten Mann festzunehmen. Gegen 10½ Uhr abends erfuhren sie, daß der Gesuchte sich im Ausschanklokale von Cornelis-Damé aufhielt. Als die Gendarmen das Lokal betraten, erhoben sich sofort alle Gäste und gingen, nachdem sie die Lampen ausgelöscht hatten, mit Bierfeideln, Bierflaschen und anderen Geräten gegen die Gendarmen vor. Die bald besiegten beiden Gendarmen mußten mit Blut bedeckt den Rückzug antreten, aber auf der Landstraße begann aufs Neue ein wilder Kampf. Der Gendarm Leonard wurde mit einem schweren Kegel erschlagen, worauf der Gendarm Sacre seinen Revolver abschoß. Der Schankwirt Damé fiel tot nieder; dem Arbeiter Rondeux zerschmetterte eine zweite Kugel den Schenkel. Inzwischen traf aber die herbeigerufene Gendarmerie aus Chatelet ein, veranstaltete Nachforschungen und nahm 15 Beteiligte fest. Der Gemeinderat in Chatelineau hatte nach Chatelet telegraphiert.

Gemeindesteuern in deutschen Städten.

Nach einer im „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte" enthaltenen Zusammenstellung über die Gemeindesteuern in 49 deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern hat die höchsten Gemeindesteuern im Verhältnis zur Bevölkerung Frankfurt a. M., nämlich 41,26 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Von den sächsischen größeren Städten erhoben Dresden 26,82 (einschließlich indirekter Abgaben), Chemnitz 24,43 M. und Leipzig 23,34 M., Plauen 19 M. und Zwickau 14,52 M. Die niedrigsten Gemeindesteuern unter den deutschen Groß- und Mittelstädten hatte Liegnitz mit 10,18 M. auf den Kopf der Bevölkerung aufzuweisen.

„Ein grüner Junge".

Eine Frau entkam am Mittwoch Abend aus der Heilanstalt Bellevue in New-York. Sie streifte durch die Straßen und stahl von einem in Ausbesserung befindlichen Hause einen Topf mit grüner Farbe und einen Pinsel. Mit diesen Gegenständen ausgerüstet, begab sie sich zur nächsten Eisenbahnstation, ging zum Billetschalter und bevor der Billeteur ihre Absicht auch nur ahnen konnte, hatte sie seinen Kopf und sein Gesicht mit dicker, grüner Farbe angestrichen. Der Billeteur war in seinem engen Schalter hülflos und bei jeder abwehrenden Bewegung, die er machte, erhielt er einen neuen Pinselstrich, und der Pinsel wurde an seinen Kleidern abgewischt. Die Polizei mußte zu Hülfe gerufen werden und mit Unterstützung einer Anzahl von Eisenbahnarbeitern gelang es, das Weib, das mit seinen Farbwerkzeugen rasenden Widerstand leistete, endlich zu überwältigen.

Der Zeuge.

Der Rechtsanwalt stellte ein scharfes Kreuzverhör mit den Zeugen an. In dem Bestreben, alles Mögliche zu thun, um so zu verwirren, verlangte er plötzlich, sie sollten „lauter sprechen".

Der Leutnantsgerufene beschloß, den Rechtsanwalt beim Wort zu nehmen; er antwortete auf die erste ihm gestellte Frage wie er heiße, mit lautschallender Stimme: „John Brown, Herr-r-r-r!"

„Ich vermute, Sie haben heut' morgen getrunken?" sagte der Rechtsanwalt kreuz.

„Ja, Herr-r-r-r," antwortete der Zeuge noch lauter.

„Das dachte ich mir," sagte der Rechtsanwalt triumphierend.

„Was haben sie getrunken?"

„Kaffee, Herr-r-r-r," schrie der Zeuge.

Ein Gelächter aus dem Zuhörerraum brachte den Anwalt eine Zeit außer Fassung; als sich die Heiterkeit gelegt hatte, fragte er:

„Ich vermute, Sie hatten noch ein bischen was anderes in Ihrem Kaffee, nicht wahr?"

„Ja, Herr-r-r-r," war die Antwort.

„Ah, nun kommen wir zur Sache!" sagte der Anwalt triumphierend zu den Geschworenen. „Nun, mein Guter, fürchten Sie sich nicht, sondern erzählen Sie den Geschworenen offen, was Sie in Ihrem Kaffee hatten."

Der Zeuge füllte seine Lungen für eine fürchterliche Anstrengung und donnerte:

„Einen Löffel, Herr-r-r-r!"

Der Richter, die Geschworenen und die Zuhörer bogen sich vor Lachen, und der quälerische Anwalt verlor seinen Fall. (Vorwärts.)

Kleine Mitteilungen.

Den Bock zum Gärtner gesetzt hatte man in Königshütte i. Sch. Der Gendarm Röhr aus Chorzow hatte eines Nachts den Polizeiregaranten Muschalle überrascht, als dieser mit einem Begleiter die Geleise der Straßenbahn auf der Kattowitzer Straße zu zerhören suchte. Der Gendarm nahm den Polizisten fest, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte. Muschalle wurde jetzt vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Gutsbesitzer Hochheim in Schafstädt, der, wie wir berichteten, die polnischen Arbeiter auf seinem früheren Freund, den Gutsbesitzer Pähbold gehetzt hatte, ist, nach einem uns aus Halle zugehenden Privattelegramm, gegen 10 000 Mark Kaution auf freiem Fuße belassen worden, er muß sich aber täglich zweimal dem Lauchstädter Gericht stellen.

In Weigwitz, Kreis Ohlau, geriet das Wohnhaus der Witwe Schmidt in Brand. Als Frau Schmidt zur Rettung ihrer im Oberstock schlafenden Tochter in das brennende Gemach eindrang, wurde ihr von den Flammen der Rückzug abgeschnitten. Sie verbrannte mit ihrer Tochter.

Starke Stürme und Ueberschwemmungen herrschen fortgesetzt in der Nähe von Santiago in Chile. Ein Personenzug stürzte beim Passieren einer Brücke in den Fluß; fünfzig Personen ertranken. In Santiago wurde ein Haus fortgeschwemmt, wobei neun Personen ertranken.

Verantwortlicher Redakteur: J. A.: Heinrich Siebertz in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

In der Fremde

Roman von Alexander Blumenberg. 24

„Paula fürchtet diesen Franz," rief die alte Dame erregt, „und dieser haßt sie und den Knaben, betrachtet beide als diejenigen, welche ihn um ein bereits sicher geglaubtes Erbe gebracht.

Franz' Mutter war eine zähzornige Russin, sie hat in einem Anfall von Wut einst meiner Schwester Sohn beinahe ums Leben gebracht, sie wurde irrsinnig und mein Schwager zum Glück bald durch ihren Tod erlöst. Ihr Sprößling aber hat den wilden Charakter seiner Mutter geerbt, er ist gefährlich."

„Man mag er das sein, was schert das uns," sagte Walden gelassen. „Wir leben hier in geordneten Zuständen."

„Laß mir meinen Willen, Richard," bat die Frau dringend, sie zitterte vor Aufregung am ganzen Körper.

„Ja, aber um Gottes willen, Therese, was willst Du denn thun?"

„Das Kind muß fort von hier!"

„Nein, Frau, daraus wird nichts, daraus wird nichts, das leide ich nie und nimmer!" rief jetzt ganz empört der alte Herr.

„Nein, nein, Alter, Du verstehst mich falsch," beruhigte sie, „nur für ein paar Tage wollen wir uns von unserem Liebling trennen, nur so lange, als dieser Franz in unserer Nähe ist, und das wird ja hoffentlich nicht so lange dauern."

„Aber wohin denn mit dem Jungen, wenn Du nun einmal bei Deinen aufgeregten Ideen beharrst?"

„O, zu Frau Dr. Klinger, da ist er ganz sicher," rief Frau von Walden, froh, ihren Mann bis zu diesem Punkt gebracht zu haben. „Und zwar gleich in dem abgelegenen, stillen Hause ist er vor Nachstellungen sicher, außerdem ist seine Wärterin dem Jungen durchaus treu ergeben, und das Mädchen ist klug genug, daß man ihrer Vorsicht vertrauen darf. Laß mich nur alles machen, Alter; komm, hilf mir meine Sachen zusammenhalten, wir wollen keinen Augenblick Zeit verlieren." Und während der gutmütige Gatte Shawl, Hut und Handschuhe anschleppte, hatte Frau von Walden bereits die Wärterin gerufen und instruiert, im Verlauf von einer Viertelstunde war man bereits auf dem Wege zum Hause des Rektors.

Sie hatten den Park durchschritten und waren durch die kleine Mauerpforte herausgetreten. Niemand war ihnen auf der Gemeindewiese begegnet, ungesehen erreichten sie das Schulhaus.

Frau von Walden fand die bereitwilligste Aufnahme für ihren Großneffen. Das, was die noch immer aufgeregte Frau der Freundin erzählte, war unzusammenhängend genug, indessen bei Frau Doktor Klinger bedurfte es keiner langen Auseinandersetzung, es verstand sich von selbst, daß sie in jeder Weise ihren Freunden sehr behilflich war. Außerdem konnte ihr nichts angenehmere kommen, als die Gesellschaft des schönen Knaben, sie fühlte sich einsam zu Hause, nun ihr Sohn seine Urlaubsreise angetreten, und sie versprach Frau von Walden fest in die Hand, über den Kleinen zu wachen, als sei es ihr Augapfel.

Ganz beruhigt über die Sicherheit des Kindes nahm Frau von Walden Abschied; als sie, durch den Gutsgarten zurückschreitend, sich den offenen Thüren des Eßsaales näherte, hörte sie daraus eine fremde Stimme, in die sich diejenige ihres Mannes mischte, ertönen. Ahnungsvoll betrat sie das große, kühle Gemach und stand einem Manne gegenüber, dessen kurze, gedrungene Figur sich eben aus einem Reisemantel wickelte und welcher, da er ihrer ansichtig wurde, ihr sofort einen schallenden Kuß auf jede Länge verabreichte.

Frau von Walden, welche nur einmal in ihrem Leben diesen Stiefneffen gesehen, damals als er noch ein Knabe unter der Obhut seines Vaters stand, hatte Mühe, in diesem stattlichen, die Vierzig überschreitenden Manne den Knaben wiederzuerkennen. Das straffe, schwarze Haupthaar fiel halb über eine von Pockennarben zerfressene Stirn. Die kleinen, schräggestellten, schlau blitzenden Augen verrieten die tatarische Abkunft. Franz, welcher als Kind ein nicht unschönes, schlaues Gesicht gehabt, war ein frühzeitiger Greis geworden, und das von Vergeudung des Lebens zeugende Gesicht war beinahe abschreckend häßlich durch den diabolischen Blick der funkelnden Augen und die in nervösem Zucken beständig zu einem höhnischen Grinsen sich verzerrenden Lippen.

„Kein Wunder, daß Paula diesen Mann fürchtet," dachte Frau von Walden und fühlte, als sahen ihr zwei kalte Laubfrösche auf den Wangen. Dennoch zwang sie sich zu einer Höflichkeit, welche sie dem Gaste schuldig zu sein meinte, und während ihr Gatte ging, um Wein zu besorgen, bat sie Franz, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Franz von Malatoff, welcher lange genug in Deutschland gelebt hatte, sprach das Deutsche fließend genug, aber Unruhe und Hast in seinen Gebärden und das Umherschweifen seiner blitzenden Augen konnten der alten Dame nicht entgehen. Sie wußte ohne Frage, was dieses unsteten Augen suchten, aber Frau von Walden war auf ihrer Hut.

„Meiner Schwägerin geht es hoffentlich gut?" fragte da Franz mitten in die etwas gezwungene Unterhaltung der beiden hinein.

„Das hoffe ich von Herzen!" antwortete sie.

„Sie hoffen? wie, aber mein Himmel, ist sie denn nicht hier bei Ihnen?" und Franz riß die kleinen Augen so weit als möglich auf.

„Nein," sagte die alte Dame und beobachtete scharf das wechselnde Mienenspiel in dem gelben Gesicht ihres Gegenübers. „Paula war allerdings hier, ist aber vor etlichen Tagen wieder abgereist, und heute morgen zeigte uns ein Brief ihre Abreise nach Amerika an."

Mit einem Laute, der wie das Zischen einer Giftschlange sich Franz' Lippen entrang, sprang dieser von seinem Sitz auf „Gestohlen ist sie, gestohlen!" rief er und tief dabei, wie ein Besessener, mit den Händen wild um sich schlagend, im Zimmer hin und her, und rannte in seiner Wut heftig und ungeschickt gegen das eintretende Dienstmädchen, welches, ein Brett mit Flasche und Gläsern vor sich tragend, just ins Zimmer trat. Flasche und Gläser fielen klirrend zu Boden, der rote Ungarwein floß wie ein Blutstrom über das Eichenparkett des Fußbodens, und während das an allen Gliedern zitternde Mädchen sich mühte, die Scherben aufzulesen, schien Franz, durch seine Ungeschicklichkeit etwas verdutzt, wieder zur Besinnung zu gelangen.

Frau von Walden dachte schaudernd, wie entsetzlich ein Zusammenleben mit einem solchen Manne sein mußte, und sie verstand Paulas Flucht aus einer Stätte, wo ein Wüterich wie dieser Franz das Recht zum Befehlen besaß.

„Ich bitte um Verzeihung," sagte Franz, indem er auf den angerichteten Schaden zeigte. „Aber die Nachricht von der Flucht dieser . . ."

Frau von Walden trat ihm energisch entgegen und Franz verstand die bezeichnende Handbewegung, mit welcher die Frau vom Hause auf die Dienerin zeigte, welche noch auf dem Boden kniete und die Glassplitter zusammenlaufte.

„Jette, geh' und hole vor allen Dingen ein Tuch und Wasser für den Fußboden," befahl die Dame, und als das Mädchen sich entfernt, fuhr sie zu Franz sich wendend fort: „Ich muß Sie vor allen Dingen ersuchen, die Gegenwart der Dienstboten zu beachten, wenn Sie den Namen der Baronin in so wenig respektierlicher Weise mit Flucht und geflohen in Zusammenhang bringen."

„Sch dächte denn doch, daß dieselbe ein vollständiges Recht hat, zu gehen oder zu kommen, just wie es ihr beliebt."

„Zum T..... hat sie das!" sprudelte es leidenschaftlich von den Lippen des Mannes. „Das Weib und ihr Balg wollen sich einfach meiner Macht, meinem Recht entziehen, aber das Gesetz hat lange Arme, wird sich die Theaterprinzessin auch da drüben langen können."

„Sie sind entweder ein Elender oder ein Wahnsinniger," sagte Frau von Walden in kaltem, vernichtenden Tone; „da Sie zu vergessen scheinen, zu wem Sie sprechen und in wessen Hause Sie sich befinden, so mag auch ich vergessen, daß Sie augenblicklich noch mein Gast sind. Können Sie sich nicht mäßigen, so bin ich gezwungen, Sie zu ersuchen, unser Haus zu verlassen."

Franz kniff die Lippen zusammen und ein böser, feindseliger Blick schoß aus den schillernden Augen; aber er schien selbst einzusehen, daß er zu weit gegangen war, das Alter der würdigen Dame, ihre ziemlich ernst gemeinte Drohung, ihm die Thür zu weisen, blieben nicht ohne Eindruck. 72,17

Wehrhahn 10d.

Wehrhahn 10d.

Fahrrad-Reparatur-Werkstätte

mit elektrischer Betriebskraft,

Engros-Lager

in 8448

fertigen Fahrrädern, Gummi-Sattel, Pedale, Lenkstangen, Uebersetzungsrädern,

daher billiger als jede Konkurrenz.

Hubert Nix,

10d Wehrhahn 10d.

Friedr. August Schmidt,

Gross- und Kleinhandlung in

Kohlen, Kokes u. Brikettes.

Komptoir und Lager: 7919

36 Kreuzstrasse 36.

Telephon-Anschl. 1852. Telephon-Anschl. 1852.

Zinn-Soldaten

aus der weltberühmten Fabrik von

Ernst Heinrichsen

in Nürnberg,

in grosser Auswahl.

Schlachten, Paraden,

sowie einzelne Sorten zum Zusammenstellen ganzer Armeen.

Carton von 10 Pfg. an bis zu d. feinsten.

Alleinige Fabrikniederlage für Düsseldorf bei 8446

Gottfr. Daweke,

Harroldstr. 19. Harroldstr. 19.

Preislisten stehen zu Diensten.

Das grösste

Geschäft habe ich zwar nicht,

verdient

hat jedoch jeder Herr, der sich bei mir einen Anzug nach Maß anfertigt läßt, 10—20 Mk. Ich leiste vollständig

Garantie,

auch wenn von Bestellern der Stoff geliefert wird.

Frz. Krüger

Schneidermstr.

Grünstr. 10.

NB Bitte genau auf Hausnummer 10 zu achten. 8496

Heinr. Bollig's Auktionshaus

Kreuz- u. Marienstr.-Ecke 22a.

Außer an den Tagen der großen Auktionen bietet sich alltäglich dem Publikum günstige Gelegenheit zum Ankauf von Mobilien, Antik-Möbeln, Gemälden, Kunstgegenständen, Antiquitäten jeder Art. 8529

Die Geschäftsräume sind usw. usf. zu zum Verkauf, sowie zu jeder andern Besichtigung geöffnet.

Ff. Referenzen. Fernsprecher 1209

— Coulante Bedienung. —

Heinr. Bollig,

Gerichtstaxator und Auktionator.

Habe mich hier niedergelassen.

Dr. med. P. Becker,

prakt. Arzt u. Zahnarzt,

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten,

Düsseldorf, 8592

Kreuzstr. 50 (Ecke Bismarckstr.)

Verlegte meine Wohnung

von Cornelliusstr. 3 nach

Friedrichsstr. 82,

vis-à-vis der Kirche.

Hochachtungsvoll

Jean Meyer,

staatl. geprüft. Heildiener

und 8627

Zahntechniker.

Rauchen Sie meine

„La Planta"

10 Stück für 60 Pfg.

(früher 75 Pfg.)

„La Planta" ist eine hochfeine, milde Qualitäts-Cigarre u. kostet:

100 Stück Mk. 6,—

200 „ „ 11,—

1000 „ „ 53,—

Wiederverkäufern Rabatt!

„La Planta" kaufen Sie echt nur in den Geschäften von

Carl Funder,

Königsstr. 16, Bismarckstr. 2 (Ecke Königsplatz), Oststraße 77, Oststraße 60 (Ecke Klosterstr.), ferner bei Herrn Franz Vogel, Derendorferstr. u. Frl. H. Schubbe, Grafenberger Chaussee 34a, Kolonialwarengeschäft. 8526

Schwämme, Fensterleder, Toilettenseifen, Parfümerien, Kerzen

empfiehlt in grosser Auswahl

Julius Schmitz,

Minerva-Drogerie,

Graf Adolfstrasse 73.

Telephon 1812. 8505

Verticow,

nußbaum poliert, mit Muschel-Aufsatz, zu 45 Mark. Daselbe in nußbaum-lackiert

25 Mark.

Buffet, echt nußb., r. geschnitzt 140 M.

Eisenschränke, nußb. poliert 45 „

Trumeaux „ „ 50 „

Stellerspiegel „ „ 14 „

Sopratisch „ „ 18 „

Kameltaschensopha „ 60 „

Rohrsopha „ „ 30 „

Möbelfabrik Franz Hehnen

73 Nordstraße 73.

Sämtliche Möbel werden durch eigene Fuhre franco Haus geliefert. 8542

Eduard Thelen,

geprüfter 8556

Zahntechniker,

Immermannstr. 10.

Kein Hinderniß

!

stellt sich demjenigen in den Weg, welcher bei eintretendem Bedarf sich an das große und bestrenommierte Waren-Credit-Geschäft **S. Osswald N.** wendet. Unter weitgehendster Berücksichtigung auf die Verhältnisse des Käufers Möbel, Betten, Herde, Kinderwagen, Konfektion für Herren und Damen, Manufakturwaren auf

Abzahlung.

Wehrhahn 46, I., II., III. Etg.

Kein Herr

sollte es unterlassen, bei Bedarf einen Versuch mit meinem seit Jahren bewährten Zughtiefel

„Erlkönig"

zu machen. Der Stiefel ist garantiert rein Handarbeit, hat vorzügliche Passform, ist mit und ohne Knopfverzierung in spitzer und breiter engl. Façon in allen Größen und Weiten stets vorrätig und

kostet nur

Mark 7,50.

Niemand lasse sich durch den enorm billigen Preis von einem Versuch abschrecken. 3904

S. Meyer,

11 Beerratherstraße 11.

Wolkerei Steinstraße 32 8570

empfiehlt

täglich 2mal frische Vollmilch,

Buttermilch, saure und süße Sahne, Kuhrahmbutter, sowie Eier eigener Hühner.

Trinkkuren zu jeder Tageszeit.

Regulus-Räder

anerkannt bestes Fabrikat für Rennen und Touren, leichtlaufend, solid, dauerhaft und elegant. 2jähr. Garantie. Teilzahlung gestattet.

Preiswürdig.

Reparaturen, Vernickeln, Emaillieren rc. 8600

— schnell und billig. —

Caspar Dollhausen,

Fahrradfabrik,

79 Klosterstraße 79.

Grosses Lager in Ersatzteilen.

Wollen Sie

eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von Pet. Jossen,

7025 Cornelliusstr. 19.

Billigste Bezugsquelle für Schreiner!

Kehlleisten, Tisch- u. Bettfollen, Konsolen, Aufsätze, Schrank- u. Sophafüße, sowie Säulen rc.

Louis Falk,

Kölnerstraße 50. 8519

Gottfr. Krausen

(Inh.: Fritz Krausen)

Kohlen-, Koks-, Brikets-, Brennholz-

Gross- und Klein-Handlung

Comptoir, Wohnung und Lager:

Burgplatz 28/29 Düsseldorf Burgplatz 28/29

(Hauptlager: Bahngelände Worringerstrasse). 7920

Fernsprecher 1181. Preislisten stehen gerne zu Diensten.

Vollfett Vollfett

Gouda-Käse

alte Ware, mürbe und delikat. Pfund nur **80 Pfg.**

Billiger u. guter Holländer Pfund nur **50 Pfg.**

Hochfeine Plockwurst

trocken und hart, hochfein im Geschmack, à Pfund nur **90 Pfg.**

Bei 5 Pfund sogar **85 Pfg.**

Ff. Limburger

echte volle Alpenmilch, Pfund **38 Pfg.**

Nur im 8596

Spezial-Fettwaren-Geschäft

15–17 Mühlenstr. 15–17.

Eigenes Rabatt-System! Eigenes Rabatt-System!

Nur für Wiederverkäufer.

Transportabler elektrischer

Hausglocken-Apparat,

bestehend aus fein poliertem Nußbaum-Gehäuse, vernkl. Glockenschale, elektr. Läutewerk, 30 Mtr. besponnenen Leitungsdraht mit Druckknopf und gutem Trockenelement, complett und gebrauchsfertig montiert zusammen Mk. 4,—.

Derselbe Apparat ebenso zusammengesetzt, nur statt des Trockenelements ein nasses Element mit dazugehörigen Elektrogen-Salz, complett montiert Mk. 4,—.

Neuer transportabler Gasselbstzünder (D. R. P.) für beliebige Anzahl Flammen zu benutzen, per Stück Mk. 2,50.

Unzerbrechlicher Gasglühlicht-Cylinder aus Ia. weißem Glimmer, Dutzend von Mk. 3,85 an.

Blaker Staubschützer und Glimmerplatten laut Preisliste.

Import echt amerik. Werkzeuge u. Spezialartikel lt. Preisliste

Aurel Schlesinger, Berlin S. 14, Neue Jakobstr. 5a.

Ohne Berliner Referenzen versende nur unter Nachnahme.

Illustr. Preisliste gratis und franco. 8541

Patente

Hans Friedrich, Ingenieur, Diplom. Patentanwalt, in Düsseldorf, Immermannstr. No. 3. Telephon 741. Rath und Auskunft kostenlos. Sichere und schnellste Erledigung aller einschlägigen Arbeiten, sowie Gutachten, Expertisen, Patentverwertung, Patentverkauf, Patentgesuche, Patentrecherchen, Patentübersetzungen, Patentprüfungen, Patentanmeldungen, Patentverteidigungen, Patentverletzungen, Patentnullitätsklagen, Patentlöschungsklagen, Patentnichtigkeitsklagen, Patentverletzungsklag